

# Einige Wettbewerbsentwürfe : Emil Rein, Architekt, Zürich-Düsseldorf

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **6 (1914)**

Heft 21

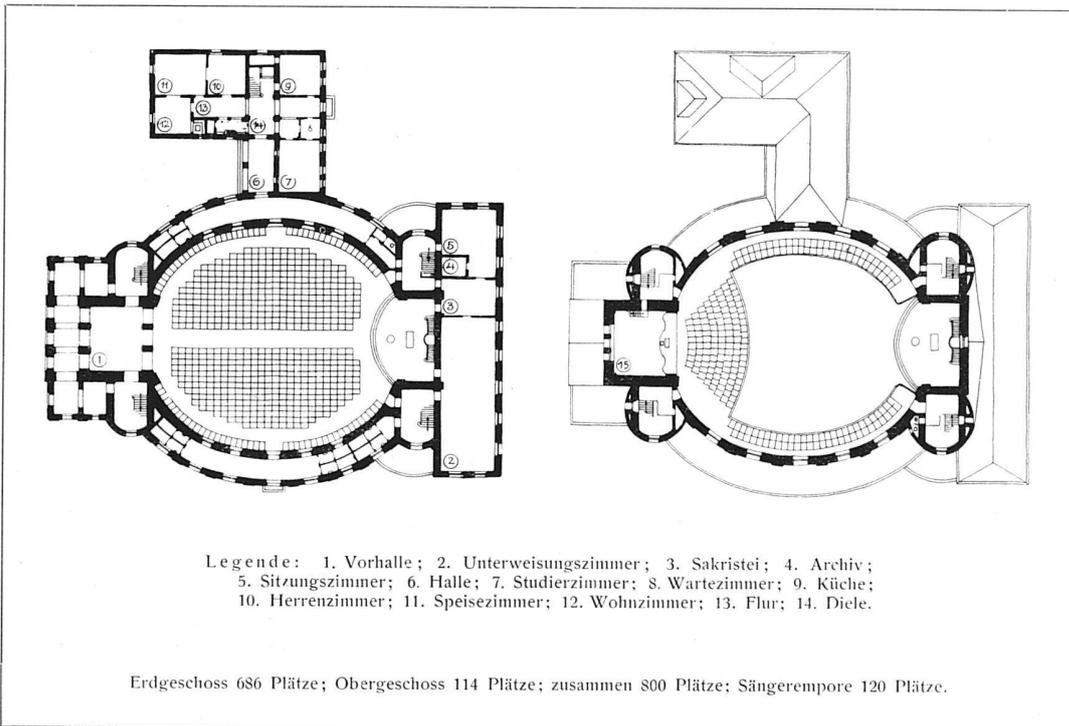
PDF erstellt am: **22.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

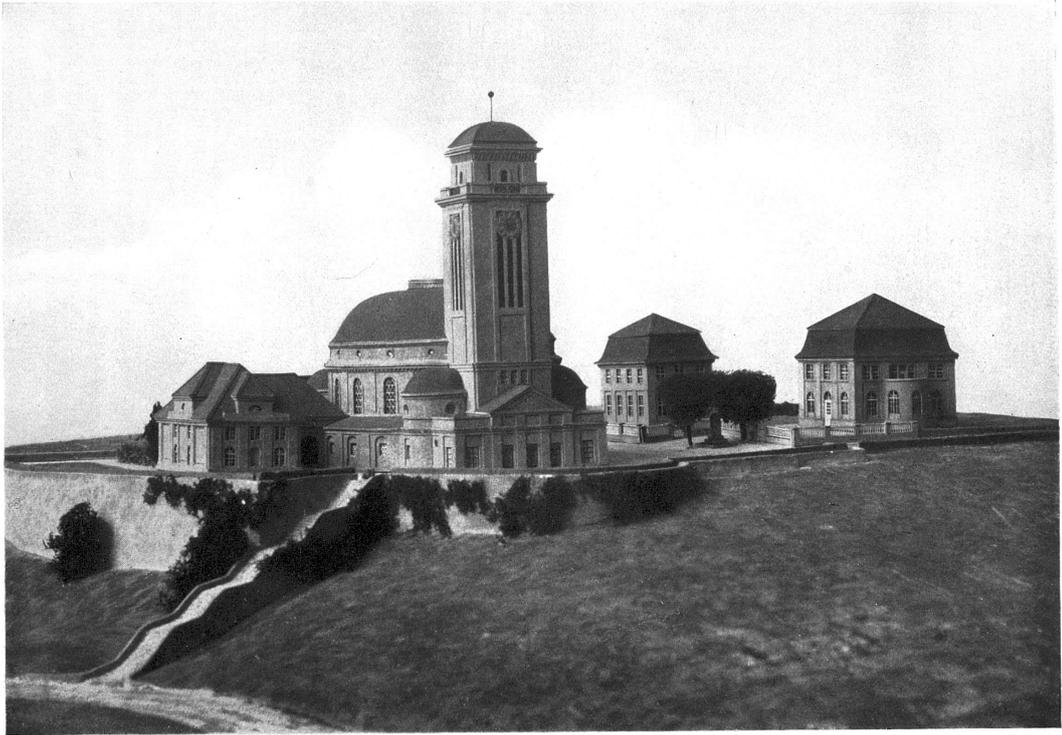
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wettbewerbs-Entwurf für die reformierte Kirche für Zürich-Fluntern.  
Ansicht des Modells und Grundrisse vom Erdgeschoss  
und den Emporen. — Masstab 1:800.  
Architekt Emil Rein (Zürich), Düsseldorf.



Wettbewerbs-Entwurf für die reformierte Kirche für Zürich-Fluntern.  
Architekt Emil Rein (Zürich), Düsseldorf.

# DIE SCHWEIZERISCHE BAUKUNST



Entwurf für eine bergische Villa.  
Architekt Emil Rein (Zürich), Düsseldorf.

## VON DER SCHWEIZER. LANDESAUSSTELLUNG.

Von *Jacob Bühler*, Bern.

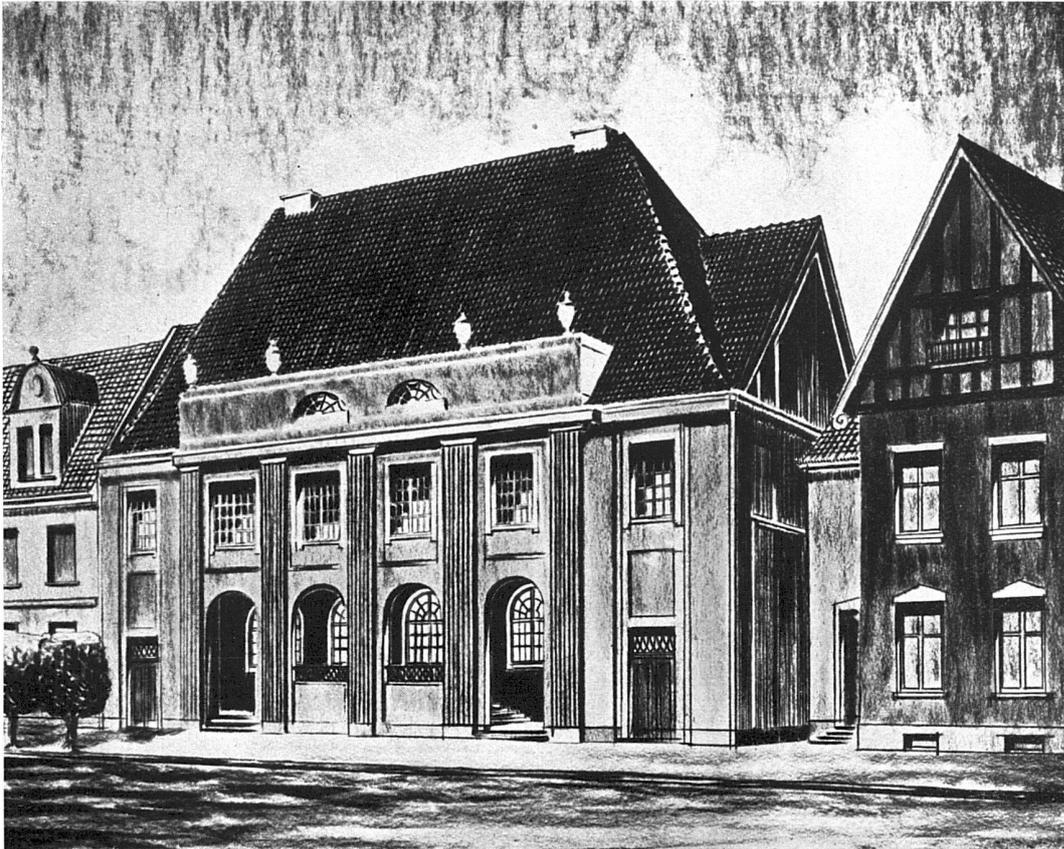
### *VI. Die Raumkunstausstellung.*

Der Begriff Raumkunst schien festzustehen. Man verstand darunter schon in weiten Volkskreisen die harmonische Durchgestaltung irgend eines menschlichen Aufenthaltsraumes in allen seinen Teilen. Neuerdings aber scheint wieder jener Witzbold recht zu haben, der erklärte, Raumkunst sei, wenn es einer fertig bringe, in fünf Minuten einen Saal voll tanzender Bauernburschen zu räumen, will sagen, der Begriff scheint sich schon wieder verwischt zu haben. Wenigstens

kann die unter diesem Namen segelnde Ausstellung der Landesausstellung nur zum geringen Teil auf Raumkunst im engeren Sinn Anspruch erheben, weit mehr ist sie eine Möbelausstellung. Zwar sind ja vielfach Architekten zugezogen worden, ohne dass indessen die Resultate der Zusammenarbeit des Künstlers mit dem Handwerker ausser in einigen Ausnahmefällen besonders in die Augen springend wären. Bedauerlich ist auch, dass man bei der Organisation dieser

Abteilung nicht etwas planmässiger vorgegangen ist, in dem Sinn, dass Aufgaben gestellt worden wären, zum Beispiel Wohnräume für den bescheidenen Mittelstand, die Arbeiterklasse und so fort zu schaffen. Jedenfalls hatte die Oeffentlichkeit derartige Vorschläge von der Ausstellung erwartet. Nun aber den Ausstellern freie Hand gelassen

höher geschraubten der Kunst anlegt. Das aber ist nun unseres Erachtens ganz unbestreitbar, dass sich die schweizerische Möbelindustrie mit dieser Ausstellung ein ganz vorzügliches Zeugnis ausstellt. Und mit verschwindend wenigen Ausnahmen sind sämtliche gewählten Möbelformen durchaus geschmackvoll. Sie haben alle eine Vorjury



Wettbewerbs-Entwurf für ein eingebautes Sparkassengebäude im Rheinland.  
Architekt Emil Rein (Zürich), Düsseldorf.

wurde, ging jeder darauf aus, möglichst reich zu wirken, und derart zu bauen, dass er auf den Verkauf bestimmt rechnen konnte. Bekanntermassen verkaufen sich aber alte bekannte Formen bedeutend besser als neue. Nur wenn es Frauenhüte zu schaffen gilt, ist das Neueste das Verkäuflichste. In allen andern Dingen sind wir hübsch konservativ.

Konservativ, das ist die grosse Hauptnote der Raumkunst-Ausstellung, in die man im grossen und ganzen besser den Masstab der handwerklichen Tüchtigkeit als den

passiert, und das ist wohl mit eine Ursache des sehr soliden Gesamteindruckes der Veranstaltung.

Geht man vom Gesichtspunkt «Raumkunst» aus, so sind in erster Linie die Räume, die H. Wagner, kunstgewerbliche Werkstätten Bern, nach den Entwürfen von Architekt Otto Ingold ausgeführt hat, zu nennen. Ein ganz auf dekorative Wirkung abstellendes Entree (Wandbilder von Hermann Huber, Zürich), ein in poliertem Ahorn ausgeführtes, durchaus originell empfundenes Schlafzim-

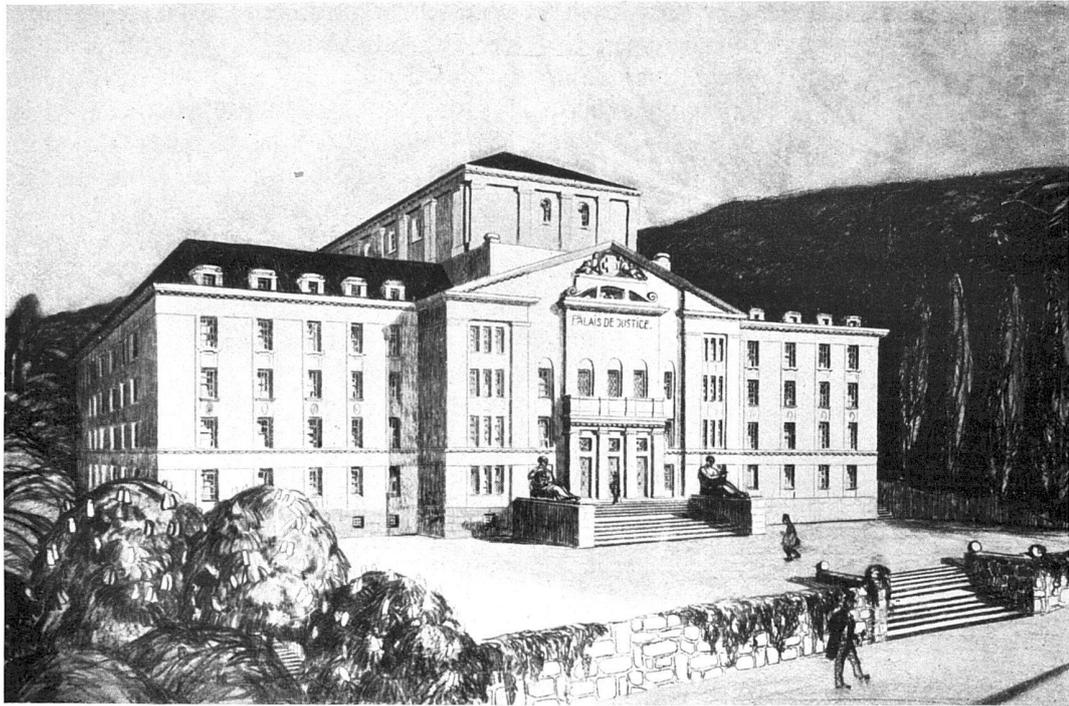
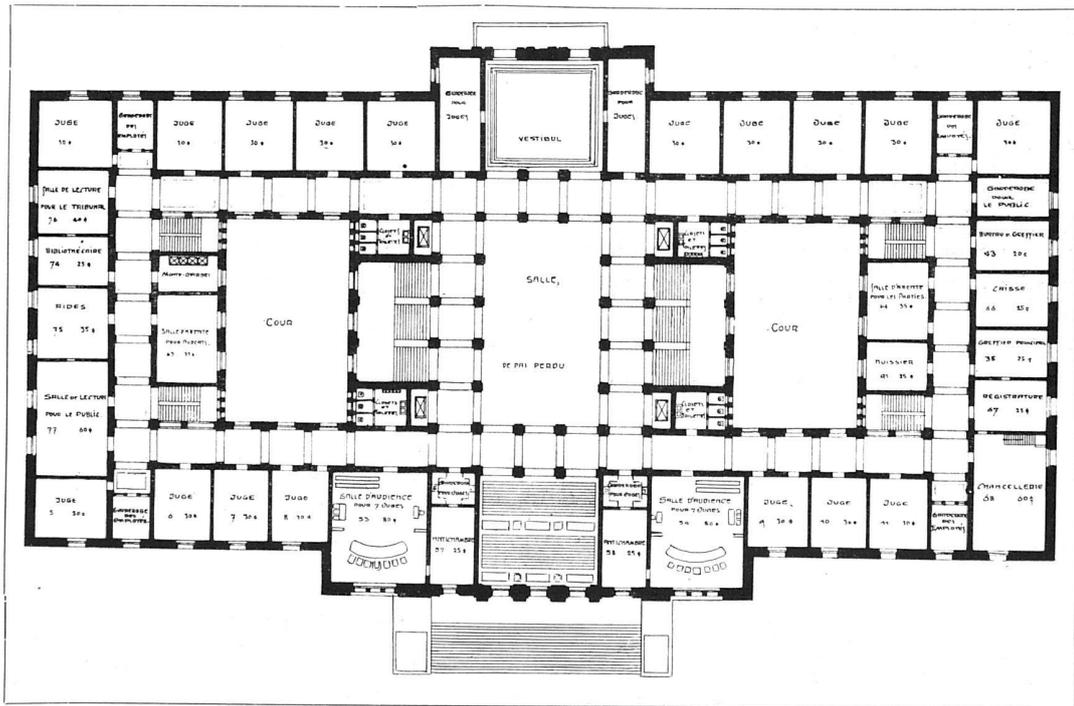


Schaubild.



Grundriss vom Erdgeschoss.

Wettbewerbsentwurf für das Gebäude des Bundesgerichts in Lausanne.  
 Architekt Emil Rein (Zürich), Düsseldorf.